

## **Fugato**

Zehn Fabeln und ein Requiem

Rahmenkomposition von Bernhard König (Musik und Textbuch)  
für Begegnungsprojekte mit Geflüchteten.

Für Sinfonieorchester und Exil-Ensemble,  
Gaukler und Artisten, Zeitzeugen und Erzähler\*innen.

### Textbuch

#### **1) Introduction**

*Orchester und Erzähler. Auftritt der Gaukler und Artisten.*

- ERZÄHLER: Hereinspaziert, hochverehrtes Publikum, meine Damen, meine Herren, liebe Kinder, seien Sie herzlich willkommen in [Ort] und freuen Sie sich mit uns auf einen staunenswerten, unvergesslichen, einmaligen Abend. Einen Abend, der wie im Fluge vergehen wird, denn wir präsentieren Ihnen heute – hier... – auf dieser Bühne... *(zur Erzählerin)*: ja was denn eigentlich?
- ERZÄHLERIN: Töne!
- ERZÄHLER: Wie – Töne?
- ERZÄHLERIN: Töne!
- ERZÄHLER: Keine Elefanten?
- ERZÄHLERIN: Nur Töne.
- ERZÄHLER: Keine Seiltänzerinnen?
- ERZÄHLERIN: *(genervt Luft holen)*
- ERZÄHLER: Ach so. Ja. Nur Töne also. *(Leise zur Erzählerin)*: Hat das Geld wieder mal nicht gelangt oder was?
- ERZÄHLERIN: *(zeigt aufs Orchester, leise zurück)*: Wieso – ist das etwa nichts?
- ERZÄHLER: Ach, ich dachte, die sind immer hier.
- ERZÄHLERIN: Dann müssen wir eben etwas daraus machen. Du schaffst das schon.
- ERZÄHLER: Natürlich. Immer ich. *(Wiederholt seinen Anfangsauftritt mit wütender Ironie)*: Also, meine Damen und Herren, liebe Kinder – begrüßen Sie mit mir zusammen: Töne! Vorhang auf für: Töne! Einen donnernden Applaus für: Töne!

## 2) Eröffnendes Instrumentalstück, Lied oder Tanz

*Exil-Ensemble: Traditionelles Instrumentalstück, Lied oder Tanz aus einem oder mehreren der Herkunftsländer der geflüchteten Mitwirkenden mit „ouvertüren-artigem“ Charakter.*

## 3) Erste Fabel: Heimat

*Orchester / Erzähler / Gaukler*

ERZÄHLER: *(Der Erzähler kocht innerlich vor Wut und spielt seine gesamte Eröffnungsnummer mit gehässig-ironischer Distanz.)*

Es war einmal ein Ton. Ping!  
Ein lustiger kleiner Ton. Ping!  
Der war glücklich und zufrieden. Er lebte so vor sich hin, und manchmal ging er spazieren: Ping – pang – ping – pang – ping – pang – ping.  
*(albernes pantomimisches „Gehen“ mit zwei Fingern).*  
Er hatte nur ein Problem.  
Ihm war furchtbar langweilig.  
Und er selber war auch furchtbar langweilig.  
Er war nämlich nur ein nichtssagender, langweiliger Ton.  
Ein Ton zwischen Tönen.  
Tja, meine Damen und Herren, liebe Kinder,  
mehr gibt es von ihm leider nicht zu erzählen.  
Und wenn er nicht gestorben ist...

ERZÄHLERIN: *(unterbricht tadelnd, genervt):* Es war einmal...  
*(mit Orchester):* Es war einmal ein Ton,  
der hatte ein schönes Zuhause.  
Da war's gemütlich und da war alles immer wie immer;  
da kannte er sich aus.

O ja, da draußen,  
da lockten Berge und Meere!  
Große Städte, Reichtum, Abenteuer!  
Und manch einem wär's wohl zu eng gewesen, als Ton unter Tönen,  
zu eng und zu langweilig.

Aber dem Ton – ping! – war es nicht langweilig.  
Er nannte es:  
Heimat.

## 4) Heimat-Collage

*Exil-Ensemble, Zeitzeug(inn)en: Collage aus traditionellen Heimatliedern und Heimaterinnerungen der geflüchteten Mitwirkenden in unterschiedlichen Sprachen und Musikstilen.*

## 5) Zweite Fabel: Liebe

*Orchester / Erzähler / Gaukler*

ERZÄHLERIN: Es war einmal... ein Ton,  
ERZÄHLER: (*karrikierend*): ein glücklicher kleiner Ton!  
ERZÄHLERIN: der hatte ein schönes Zuhause.  
ERZÄHLER: Da war's ja sooo gemütlich...!  
ERZÄHLERIN: Oh ja! Denn da war alles immer wie immer. Da kannte er sich aus. Und manchmal...  
ERZÄHLER: manchmal, boahr!, da ging er sogar spazieren!  
Ping – pang – ping – pang – ping!  
ERZÄHLERIN: Aber eines Tages...  
ERZÄHLER: Ja? Sag bloß, es *passierte* etwas?!  
ERZÄHLERIN: Eines Tages traf er einen anderen Ton.  
ERZÄHLER: Mein Gott, ein anderer Ton! Määäp!  
(*mit tiefer Stimme*): Hallo Ton! Määäp!  
(*hohe Stimme*): Oh, hallo anderer Ton! Ping!  
(*tiefe Stimme*): Was machst du denn so den ganzen Tag? Määäp!  
(*hohe Stimme*): Na, ich töne. Was soll ich denn sonst machen, ping!? Und du, was machst du?  
(*tiefe Stimme*): Ich? Ööh, määp, ich langweile....

ERZÄHLERIN: (*fällt ihm ins Wort, mit Walzerbegleitung des Orchesters*):

mäp ping ping  
mäp ping ping  
mäp ping ping  
ich tanze!  
mäp ping, wenn ich dich sehe,  
dann muss ich tanzen.  
Weil du so schön bist,  
dass es mich verzaubert.  
mäp ping – und so  
umtanzten sie einander  
Und wurden  
im Handumdrehn  
ein wunderschönes  
Liebeslied.

## 6) Liebeslied

*Exil-Ensemble: Traditionelles Liebeslied aus einem der Herkunftsländer der geflüchteten Mitwirkenden.*

## 7) Dritte Fabel: Verbot

*Orchester / Erzähler / Gaukler*

Die Szene beginnt routiniert, fast schon ein wenig gelangweilt, als nahezu identische Kopie der ersten Fabel. Kompletter Stimmungsumschwung während der Stille.

ERZÄHLERIN *(mit Orchester, Erzähler spricht den Text abfällig-pantomimisch mit, um seine Genervtheit zu demonstrieren):*

Es war einmal ein Ton,  
der hatte ein schönes Zuhause.  
Da war's gemütlich und da war alles immer wie immer;  
da kannte er sich aus.  
Aber eines Tages...

ERZÄHLER: *(gähnt laut)*

ERZÄHLERIN: Wurde er verboten.

*(Stille)*

ERZÄHLER: *(erschrocken)* Wie? Was jetzt?

ERZÄHLERIN: Naja, es gab halt neue Herrscher, und die sagten: Ab sofort sind Töne verboten.

ERZÄHLER: Aber das können die doch nicht machen. Man kann doch Töne nicht einfach verbieten.

ERZÄHLERIN: *(zuckt mit den Achseln)*. Wenn man die Macht dazu hat...

## 8) Zeitzeugenberichte: Verbotene Töne

*Zeitzeugen-Text(e) in poetischer Form oder als biographischer Bericht, zum Thema „Verfolgt, unterdrückt, drangsaliert wegen Musik“.*

## 9) Freiheitslied (1)

*Exil-Ensemble: Lied aus einem der Herkunftsländer der Mitwirkenden oder Eigenkomposition des Ensembles zum Thema „Hoffen auf Freiheit“.*

## 10) Vierte Fabel: Flucht

*Orchester / Erzähler / Gaukler*

- ERZÄHLERIN: Es war einmal ein Ton, der wollte nur noch weg!
- ERZÄHLER (*panisch*): Aber nein, eigentlich wollte er gar nicht weg, eigentlich wollte er viel lieber bleiben! Weggehen war doch gefährlich! Da war doch überall Krieg!
- ERZÄHLERIN: Aber zu Hause bleiben war noch viel gefährlicher, denn da war der Ton ja verboten. Da konnte er nicht bleiben!
- ERZÄHLER: Aber wo sollte er denn hin, der Ton? Etwas anderes als sein Zuhause kannte er doch gar nicht!
- ERZÄHLERIN: Wohin auch immer, er musste sich jetzt beeilen. Ihm blieb nicht mehr viel Zeit.
- ERZÄHLER: Ja, aber...
- ERZÄHLERIN: Ich sagte: Ihm blieb nicht mehr viel Zeit!

## 11) Zeitzeugenberichte: Auf der Flucht

*Zeitzeugen-Text(e) in poetischer Form oder als biographischer Bericht, zum Thema „Flucht und Vertreibung“.*

## 12) Fünfte Fabel: Ungewissheit und Gefahr

*Orchester / Erzähler*

- ERZÄHLERIN: Es war einmal ein Ton,  
ERZÄHLER: der reiste um sein Leben.
- ERZÄHLERIN: Die Welt ringsum war feindlich und nichts war so wie immer.  
ERZÄHLER: Er wusste nicht, wohin.
- ERZÄHLERIN: Hier draußen  
gab es nichts, das ihn schützte.  
Statt lockender Ferne: Unüberwindbarkeit.  
Statt behaglicher Enge: Bedrängnis und Not.  
Und nirgends ein vertrauter Boden,  
in dem ein Liebeslied hätte Wurzeln schlagen können.

*Orchester / Gaukler*

Mehrdeutige, stilisierte Choreographie: Anfangs Orientierungslosigkeit, Herumirren. Später Anklänge an „Sturm auf dem Mittelmeer“ oder „zwischen den Fronten verschiedener Kriege“.

### **13) Zeitzeugenberichte: Krieg**

*Zeitzeugen-Text(e) in poetischer Form oder als biographischer Bericht, zum Thema „Krieg“.*

### **14) Requiem für N.N.**

*Orchester / Erzähler*

*Das Requiem basiert auf der „Todesliste“ des Europäischen Netzwerks „United“ („List of 22.394 documented deaths of asylum seekers, refugees and migrants due to the restrictive policies of Fortress Europe“, Quelle: <http://www.unitedagainstracism.org/wp-content/uploads/2015/06/Listofdeaths22394June15.pdf>)*

*Zu Beginn singt der Erzähler einige exemplarische Namen von Menschen, die auf der Flucht nach Europa ums Leben gekommen sind. Aus diesem Grundmotiv der „gesungenen Namen“ entwickelt sich dann allmählich das rein orchestrale Requiem, indem das Orchester die Lamento-artige Melodik der „gesungenen Namen“ aufgreift.*

ERZÄHLER (*gesungen*): Souleyman.  
Zeliha.  
Metin.  
Khorany.

ERZÄHLERIN (*gesprochen*): Es war einmal ein Souleyman. Eine Zeliha. Ein Metin. Ein Khorany.  
Die wollten nach Europa.  
Sie suchten Zuflucht, Freiheit, eine Zukunft, ein Leben  
und fanden den Tod.  
Khorany ertrank im Mittelmeer.  
Zeliha erstickte in einem Container.  
Metin wurde an einem Grenzübergang erschossen.  
Souleyman tötete sich selbst.

ERZÄHLER (*gesungen*): Moustapha.  
Amr.

ERZÄHLERIN (*gesprochen*): Einige Namen nur.

ERZÄHLER (*gesungen*): Fadwa.  
Uday.

ERZÄHLERIN (*gesprochen*): Einige wenige von Tausenden, die starben.

ERZÄHLER (*gesungen*): Djamaa.

ERZÄHLERIN (*gesprochen*): Starben weil sie Europäer werden wollten.

ERZÄHLER (*gesungen*): Hashim.  
 Samia.  
 Khaled.  
 (*gesummt*):  
 N-N.  
 N-N-N.

ERZÄHLERIN (*gesprochen*): Von den meisten kennen wir die Namen nicht.  
 Um an sie zu denken, bleibt uns nichts als: Töne.

ERZÄHLER (*gesungen*): N-N.  
 N-N-N.  
 N-N-N.

ORCHESTER (*instrumentales Requiem, ohne Text*)

ERZÄHLER (*gesungen*): Zamira. Abdullah. Janvier.

## **15) Sechste Fabel: Heimatsuche**

*Orchester / Erzähler / „Chor der Asylsuchenden“*

Mit der sechsten Fabel wird eine neue Konstellation der Akteure eingeführt.

Die Spieler\*innen und Sänger\*innen des Exil-Ensembles sowie die Gaukler und Artisten verwandeln sich in einen „Chor der Asylsuchenden“ der das Orchester mit seinem Wunsch nach Heimat und Partizipation konfrontieren.

Das Orchester ist nun nicht mehr länger ein neutral begleitender „Klangkörper“, sondern wird selbst zum Akteur der Handlung. Zu diesem Zweck schlüpfen die Orchestermusiker\*innen in unterschiedliche Rollenhaltungen gegenüber den Neuankömmlingen, die an den in der Partitur angegebenen Stellen durch Körperhaltung, Blicke und vereinzelt Kommentare zum Ausdruck gebracht werden. Diese dargestellten Haltungen können von Zuwendung und Interesse über Irritation bis hin zu offener Missbilligung reichen.

Der Erzähler und die Erzählerin sorgen für eine (im Brechtschen Sinn) „epische“ Distanz, indem sie durch einen häufigen Wechsel ihrer Erzählperspektive verdeutlichen, dass es sich bei dem Ganzen um ein Spiel handelt.

Einige wenige Instrumentalisten des Exil-Ensembles (bevorzugt mit außereuropäischen Instrumenten, die sich klanglich vom restlichen Sinfonieorchester unterscheiden) bleiben an ihren Instrumenten. Sie improvisieren über vorgegebene Grundtöne und Skalen, ihre Einsätze sind in der Orchesterpartitur festgelegt.

ERZÄHLER: Das ist ja eine furchtbare Geschichte.

ERZÄHLERIN: Ja. Das ist es.

ERZÄHLER: Können wir sie nicht nochmal ganz neu erzählen?

ERZÄHLERIN: Wie meinst du das?

ERZÄHLER: Eine Geschichte von Tönen, denen es gut geht! Die einfach nur ein schönes Zuhause haben! Ohne diese ganzen schrecklichen Sachen.

ERZÄHLERIN: Ich weiß nicht. Wir könnten schon. Aber wäre das nicht irgendwie unpassend?

ERZÄHLER: *(Bettelnd, zur Erzählerin): Bitte!! (zum Orchester): Können wir noch mal ganz von vorne anfangen? Die Stelle mit dem schönen Zuhause, (singt): da-da-da-da-da-daa.*

ORCHESTER: *Blättern in den Noten, leichte Unruhe*

DIRIGENT: So, das ist Nummer fünfzehn. Von vorne bitte, direkt der Auftakt. Eins und...

ERZÄHLER: *(mit Orchester.):* Es war einmal ein Ton,  
der hatte ein schönes Zuhause.  
Da war's gemütlich und da war alles immer wie immer;  
da kannte er sich aus.

Und in diesem Zuhause  
hatte er alles, was er brauchte!  
Er war ein Ton unter seinesgleichen.  
Und alles passte, alle halfen mit und hatten das gleiche Ziel:  
Es miteinander richtig schön zu haben!

ERZÄHLER: Sehr gut! So muss das sein. Das gefällt mir. Nochmal bitte, genauso wie eben.

DIRIGENT: Aber Flöten und ersten Geigen, bitte im dritten Takt legato *(singt die Stelle vor)*. Nochmal, gleiche Stelle bitte.

ERZÄHLER *(mit Orchester):* Es war einmal ein Ton,  
der hatte ein schönes Zuhause.  
Da war's gemütlich und da war alles immer wie immer;  
da kannte er sich aus.

ERZÄHLERIN: *(mischt sich ein, während das Orchester weiterspielt)*  
Doch eines Tages  
passierte etwas Merkwürdiges.

ERZÄHLER *(irritiert):* Äh, nein?! Wieso denn? Was denn?

ERZÄHLERIN *(winkt den „Chor der Asylsuchenden“ herbei)*  
Da standen plötzlich fremde Töne vor der Tür.

ORCHESTER *Unruhe im Orchester. Das Exil-Instrumentalensemble übernimmt unmerklich Teile der musikalischen Begleitung.*

ERZÄHLER: *(genervt, zur Erzählerin)* Maaaa! Muss das jetzt sein?

ERZÄHLERIN: „Guten Tag“, sagten die fremden Töne.  
„Dürfen wir reinkommen?“

ERZÄHLER: *(zur Erzählerin)* Nein! Das passt jetzt nicht! Jetzt ist gerade mal alles schön hier. Jetzt nicht schon wieder irgendwas Neues!

ERZÄHLERIN: „Aber da, wo wir herkommen, sind wir verboten“, sagten die fremden Töne.

ERZÄHLER: *(wieder in der Erzähler-Rolle)* „Na gut“, sagten die Töne, die schon immer hier waren. „Wenn’s unbedingt sein muss, dann kommt halt rein.“

*Die Spieler/innen des „Chores der Asylsuchenden“ stellen sich verlegen und unbeholfen zwischen das Orchester, schauen den Musikern über die Schulter. Unruhe und Gemurmel im Orchester.*

DIRIGENT: So, Ruhe bitte. Gleiche Stelle, von vorne!

ORCHESTER: „Wackliger“, fehlerhafter Neueinsatz des Orchesters.

ERZÄHLERIN: „Können wir nicht bei euch mitspielen?“ fragten die fremden Töne.  
„Wenn wir doch nun schon einmal hier sind, dann können wir uns doch nützlich machen!“

ERZÄHLER *(Musik tacet)*: „Nein, nein“, sagten die Töne, die schon immer hier waren,  
„So geht das nicht!  
Wir üben hier seit Jahren, dass alles gut zusammenpasst!  
*(singt europäisch)*: Na na na na na na Naaa.  
Da kann nicht einfach irgend so ein  
*(singt orientalisches)* Yaououououu daherkommen  
und mitspielen wollen.  
Wie soll das gehen?  
So, jetzt seid bitte ganz leise, dann könnt ihr hierbleiben.

ERZÄHLERIN: Und die Töne, die schon immer hier waren, versuchten, nicht weiter auf die fremden Töne zu achten und sich auf ihre Aufgabe zu konzentrieren: Es miteinander richtig schön zu haben!

ERZÄHLER: *(lustlos rezitiert, mit halbherziger Orchesterbegleitung)*  
Es war einmal ein Ton,  
der hatte ein schönes Zuhause...

ERZÄHLERIN: Doch so sehr sie sich auch Mühe gaben – irgendwie wollte ihnen das Schönhaben diesmal nicht so recht gelingen.

ERZÄHLER: ...da war’s gemütlich und da war alles immer wie immer...

ERZÄHLERIN: Irgendwie war diesmal alles ganz anders als sonst.

ERZÄHLER: ...da kannte er sich...

## 16) Zeitzeugenberichte: In der Fremde

Zeitzeugen-Text(e) in poetischer Form oder als biographischer Bericht, zum Thema „Ankommen in einer neuen, fremden Umgebung“.

## 17) Siebte Fabel: Eskalierende Fremdheit

Orchester / Erzähler

Das Orchester ist für die Dauer des Musikstückes wieder ein neutrales Begleit-Ensemble. Der „Chor der Asylsuchenden“ steht noch immer inmitten des Orchesters.

ERZÄHLERIN: Es war einmal ein Ton - Ping!  
ERZÄHLER: Der traf einen anderen Ton - Yaouououou!

*(misstrauische Seitenblicke)*

BEIDE: Irgendwie ist er komisch. Ping! Yaouououou!  
Er ist so – so – so ANDERS!  
So – FREMD!  
Er ist so...

ERZÄHLERIN: Yaouou...!

ERZÄHLER: Ping...!

ERZÄHLERIN: Yaouou...!

ERZÄHLER: Ping...!

BEIDE *(mit Orchester)*:  
Yaouououou ping ping  
Yaouououou ping

ERZÄHLERIN: und nicht nur er ist fremd!  
Immer mehr sind fremd.  
Sie sind so Määäp und Naaa  
und paaf und schallalla  
Und pallim pallim und ge-dooiing!

ERZÄHLER: Und irgendwann merkte der Ton,  
dass ihm die ganze Welt  
fremd geworden war.  
Und die ganze Welt  
Kompliziert geworden war.  
Und nur ganz Wenige  
so waren wie er.

ERZÄHLERIN: Und da wusste er gar nicht mehr, wo er hingehört.  
Und hätte am liebsten eine hohe Mauer gebaut  
und die anderen Töne alle nach Hause geschickt  
oder einen starken Herrscher gehabt,  
der dafür sorgt, dass alle Töne,  
die so anders sind  
und so fremd sind  
ab sofort...

*(Die Musik bricht plötzlich ab)*

ab sofort verboten werden.  
ORCHESTER: *Die Orchestermusiker blicken die im Orchester stehenden Spieler/innen des „Chores der Asylsuchenden“ an.*

ERZÄHLER: *(traurig): „Achso“, sagten die fremden Töne. „Und jetzt?“*

ERZÄHLERIN: *(Wie eine Politikerin, zunächst um Fassung ringend, dann scheinbar souverän die eigene Unsicherheit überspielend): Jetzt, ääh, jetzt, also... Meine Damen und Herren, wir müssen uns kurz beraten, sagten die Töne, die schon immer hier waren. Und ihr fremden Töne, ihr zieht jetzt erst einmal eine Nummer und wartet.*

## **18) Freiheitslied (2)**

*Exil-Ensemble: Ein weiteres Lied zum Thema „Hoffen auf Freiheit“ oder eine Variante des Liedes aus Nummer 9*

## **19) Achte Fabel: Prüfen, warten und üben**

*Orchester / Erzähler / „Chor der Asylsuchenden“ / Exil-Ensemble*

In dieser Fabel stehen sich nicht nur Erzählerin und Erzähler, sondern zusätzlich zwei Sprechchöre gegenüber: Auf der einen Seite der „Chor der Asylsuchenden“, angeleitet durch den Erzähler; auf der anderen Seite die Streicher/innen des Orchesters, die hier ebenfalls in einigen Abschnitten zum rhythmischen Sprechchor werden und den Text der Erzählerin verstärken.

ERZÄHLERIN mit ORCHESTER: Es waren einmal Töne, die waren schon immer hier und sie waren sehr klug. Sie wussten für alles eine Lösung. Und wenn sie mal keine Lösung wussten, dann fanden sie eine.

ERZÄHLERIN (*alleine*): Also, das ist ganz einfach. Wir können euch nicht alle hierbehalten, das werdet ihr doch verstehen. Aber keine Sorge, wir wollen euch auch nicht alle verbieten. Wir sind gute Töne, wir verbieten keine Töne.

ERZÄHLER, CHOR DER ASYLSUCHENDEN (*skeptisch*): Okay...?!  
ERZÄHLERIN mit ORCHESTER: ... sagten die fremden Töne.

ERZÄHLERIN: Aber wir können natürlich nicht alle aufnehmen. Deshalb...  
Erstens: Böse Töne sind bei uns verboten. Zweitens: Gute Töne, die aus einem sicheren Land kommen, sind bei uns verboten. Drittens: Töne, die zu Hause nicht verfolgt wurden, sondern nur arm oder krank oder hungrig waren, sind bei uns verboten. Viertens: Töne aus einem unsicheren Land, die auf ihrer Reise zu uns durch ein anderes sicheres Land gekommen sind, sind bei uns verboten.

ERZÄHLER, CHOR DER ASYLSUCHENDEN (*verwirrt*): Okay...  
ERZÄHLERIN mit ORCHESTER: ... sagten die fremden Töne.

ERZÄHLERIN: Alle anderen dürfen bleiben. Denn wir sind gute Töne und haben ein sicheres Land. Und alle, die bleiben, dürfen irgendwann auch bei uns mitspielen. Deshalb müsst ihr jetzt alle üben, so zu klingen wie wir.

ERZÄHLER, CHOR DER ASYLSUCHENDEN: Okay!  
ERZÄHLERIN mit ORCHESTER: ... sagten die fremden Töne und übten, so zu klingen, wie die Töne, die schon immer da waren.

ERZÄHLER (*gesungen*): La-la-la-la-la-la-laaa  
Alle zusammen!  
CHOR DER ASYLSUCHENDEN: La-la-la-la-la-la-laaa  
ERZÄHLER: Noch einmal, genau hinhören!  
CHOR DER ASYLSUCHENDEN: La-la-la-la-la-la-laaa  
ERZÄHLER: Ja, schon besser!  
ZUSAMMEN: La-la-la-la-la-la-laaa

ERZÄHLERIN: Und unterdessen begannen die Töne, die schon immer hier waren, die fremden Töne zu prüfen.

ERZÄHLER, CHOR DER ASYLSUCHENDEN: La-la-la-la-la-la-laaa

ERZÄHLERIN: Wer von euch ist ein böser Ton?  
CHOR DER ASYLSUCHENDEN: (*Schweigen*)

ERZÄHLERIN: Wer von euch ist ein guter Ton aus einem sicheren Land?  
CHOR DER ASYLSUCHENDEN: (*Schweigen. Einige wollen sich melden, andere halten sie davon ab.*)



ERZÄHLERIN: Wir haben jetzt zu Ende geprüft!

ORCHESTER, CHOR DER ASYLSUCHENDEN: „Ok-kay...?!“

ERZÄHLER: ...sagten die fremden Töne, die nun keine Fremden mehr waren und die Töne, die schon immer hier waren und sich mit ihnen angefreundet hatten. Und sie bekamen ein bisschen Angst.

ERZÄHLERIN: „Wir wissen jetzt, wer bleiben darf und wer nicht!“...

ERZÄHLER: ...sagten die Töne, die wochen-, monate-, jahrelang geprüft hatten.

ORCHESTER, CHOR DER ASYLSUCHENDEN: „Ok-kay...?!“

ERZÄHLER: ...sagten die fremden Töne, die keine Fremden mehr waren und ihre neuen Freunde. Und sie bekamen noch mehr Angst.

ERZÄHLERIN: *(dreht sich zum Publikum um, kehrt in ihre Rolle als Moderatorin zurück)* Tja, meine Damen und Herren, an dieser Stelle endet unsere Geschichte.

ERZÄHLER: Nee, echt jetzt? Was soll das denn für ein Ende sein?

ERZÄHLERIN: Weißt du denn etwa, wie die Geschichte weitergeht?

ERZÄHLER: Nein, natürlich nicht.

ERZÄHLERIN: Na, siehst du.

ERZÄHLER: Aber... das kann doch nicht.... Wofür haben wir denn – TÖNE?!

## 22) Zehnte Fabel: Träume

*Orchester / Exil-Ensemble / Erzähler*

Eine orchestrale „Traum-Musik“ mit einem Gesangsduett von Erzählerin und Erzähler bildet den Rahmen für eine Collage aus eigenen Texten des Exil-Ensembles über die eigenen Zukunftshoffnungen und -träume.

ERZÄHLER/IN *(zu zweit gesungen)*: Es war einmal ein Ton, der hatte einen Traum  
Er träumte... träumte... träumte... *(blicken sich suchend um)*

EXIL-ENSEMBLE: *Collage aus persönlichen Träumen und Zukunftshoffnungen der Mitwirkenden*

ERZÄHLER/IN *(zu zweit gesungen)*: Es war einmal ein Ton, der hatte einen Traum  
Er träumte... träumte... träumte... *(blicken sich suchend um)*

EXIL-ENSEMBLE: *Collage aus persönlichen Träumen und Zukunftshoffnungen der Mitwirkenden*

ERZÄHLER/IN *(gesungen)*: Es war einmal ein Ton, der hatte einen Traum  
Er träumte... träumte... träumte...

ERZÄHLER

Es war einmal ein Mustafa. Ein Osamyia. Eine Luwan.  
Die wollten nach Europa.  
Sie suchten Zuflucht. Freiheit. Eine Zukunft.

EXIL-ENS., ORCHESTER:

*Lied: Ihr möchtet bleiben...*

Ihr möchtet bleiben, wir möchten dass ihr bleibt  
Wir wollen nicht, dass man euch abermals vertreibt.  
Wer seinen Weg aus Krieg und Not zu uns her fand,  
den wollen wir als Nachbarn hier in unserm Land.

ERZÄHLER

Europa war zu jener Zeit ein wenig müde geworden. Es hatte ganz vergessen, wieviel Zuflucht und Freiheit und Zukunft ihm eigen war. Ein Glück, dass Mustafa und Osamyia und Luwan kamen. Denn mit ihrer Suche erinnerten sie das restliche Europa wieder daran, dass es dies alles hier so reichlich gab.  
Mustafa, Osamyia und Luwan wurden überzeugte und wache Europäer. Und mit ihnen begann, was viele Jahrzehnte später als „europäischer Frühling“ in die Geschichtsbücher einging.